



In Leichter Sprache

Neues aus der Werkstätte – einfach g'macht
Beilage zum Jahresbericht 2023/2024

Übersetzungen von:

- **Mario Franz**
- **Matthias Schießl** (Der Werkstatt-Rat ist ein wichtiger Teil in den Werkstätten geworden)

Geprüft von der Prüfgruppe „**einfach g'macht**“, Abteilung Förderstätte, Straubinger Werkstätten St. Josef der KJF Werkstätten gemeinnützige GmbH. Die gezeichneten Bilder kommen von der © **Lebenshilfe**

für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e. V.,

Illustrator: Stefan Albers

Die Fotos im Innenteil sind von:

- Sepp Eder, Fotostudio Eder
- Franz Bauer
- Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e. V.
- Sebastian Schmid
- Straubinger Werkstätten St. Josef

Das Foto auf der Titelseite ist von German Popp.

Es zeigt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Straubinger Werkstätten. Sie haben sich so aufgestellt, dass die Zahl 50 aus der Luft zu sehen ist.

Vorwort von der Geschäfts-Führung von den KJF Werkstätten

Das Jahr 2024 ist ein besonderes Jahr für die KJF Werkstätten.

KJF ist die Abkürzung für **K**atholische **J**ugend-**F**ürsorge.

Die KJF Werkstätten feiern ein Jubiläum.

Ein Jubiläum ist ein besonderes Fest.

Aber nicht nur für die KJF Werkstätten

ist 2024 ein besonderes Jahr.

Auch für die Straubinger Werkstätten Sankt Josef

ist es ein besonderes Jahr.



Die Straubinger Werkstätten Sankt Josef werden 50 Jahre alt.

Hier haben im Oktober 1974 Menschen mit Behinderung angefangen zu arbeiten.

Genau waren es 11 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung.

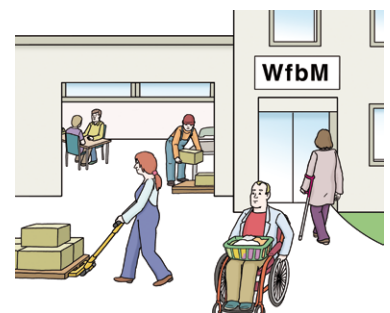
Und mit ihnen 3 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ohne Behinderung.

Das war gleichzeitig auch der Anfang für die KJF Werkstätten.

Hier gibt es Arbeit und Bildung

für Menschen mit Behinderung.

Und das gibt es jetzt seit 50 Jahren.



Die Straubinger Werkstätten waren
der erste Standort von den KJF Werkstätten.

Das heißt:

Sie sind der älteste Standort von den KJF Werkstätten.

Heute haben die KJF Werkstätten 8 Standorte.

Dort arbeiten ungefähr 1-Tausend und 6-Hundert Menschen.

Damit sind Menschen mit und ohne Behinderung gemeint.

Sie haben gute Arbeits-Plätze in den KJF Werkstätten.



Menschen mit Behinderung bekommen in den KJF Werkstätten
Arbeit und Bildung.

Das ist wichtig:

So können Menschen mit Behinderung später
leichter auch außerhalb von den Werkstätten arbeiten.

Damit ist Arbeit auf dem 1. Arbeits-Markt gemeint.

Zum Beispiel bei einer anderen Firma.

Dabei bekommen sie Unterstützung und Hilfe
von gut ausgebildetem Fach-Personal.

Auf dem 1. Arbeits-Markt arbeiten vor allem
Menschen ohne Behinderung.

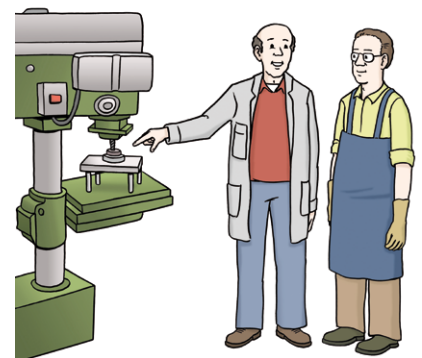


Fach-Personal ist zum Beispiel
eine Gruppen-Leiterin oder ein Gruppen-Leiter.
Das Fach-Personal hat eine Ausbildung gemacht.
Damit ist zum Beispiel gemeint:

Sie haben einen Handwerks-Beruf gelernt.

Darum kennen sie sich gut
mit verschiedenen Maschinen aus.

Und können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung
gut bei der Arbeit unterstützen.



Pädagogisches Fach-Personal und Pflege-Fach-Kräfte haben gute Arbeits-Plätze in den KJF Werkstätten. Zum Beispiel in den Förderstätten von den KJF Werkstätten. Hier helfen und unterstützen sie Menschen mit Behinderung bei der Arbeit.

Und unterstützen sie zum Beispiel auch in der Pflege. Pflege-Fach-Kräfte kennen sich gut mit der Pflege von Menschen aus.

Weil sie das zum Beispiel in einer Schule gelernt haben. Mit pädagogischem Fach-Personal sind zum Beispiel Erzieherinnen und Erzieher gemeint.



In den KJF Werkstätten gibt es das Angebot **InJob**.

InJob spricht man In-Tschob.

Das Angebot ist für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung.

InJob hilft, leichter Arbeit auf dem 1. Arbeits-Markt zu finden.

Zum Beispiel bei einer Firma außerhalb von den Werkstätten.

Auch bei InJob arbeitet gut ausgebildetes Fach-Personal.

Das Fach-Personal berät

die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung.

Und hilft ihnen, eine geeignete Arbeit zu finden.

Und unterstützt sie bei der Arbeit außerhalb von den Werkstätten.

Zum Beispiel bei Problemen.



SIGMA ist der Inklusions-Betrieb von den KJF Werkstätten.

In einem Inklusions-Betrieb

arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung zusammen.

Sie haben gute Arbeits-Plätze bei SIGMA.

Damit ist Arbeit auf dem 1. Arbeits-Markt gemeint.

Zum Beispiel in der Haus-Wirtschaft oder als Maler.



Viele Menschen haben geholfen,
damit die KJF Werkstätten so gut geworden sind.

Sie haben auch dabei geholfen:

Die Gesellschaft wird inklusiver.

Damit ist gemeint:

Jeder Mensch soll alles machen können.

Egal, ob der Mensch eine Behinderung hat oder nicht.

Oder welche Haut-Farbe der Mensch hat.

Mit Gesellschaft sind alle Menschen in einem Land gemeint.



Deswegen möchten wir **Dankeschön**

zu diesen Menschen sagen:

- allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit und ohne Behinderung
 - allen Menschen, die in den KJF Werkstätten gearbeitet haben
 - Freunden und Förderern von den KJF Werkstätten
- Freunde und Förderer finden die Arbeit von den KJF Werkstätten gut.
Ein Förderer unterstützt die Arbeit von den KJF Werkstätten.
Zum Beispiel mit Geld.

Zu diesem Geld sagt man auch Spende.

In diesem Heft gibt es viel zu entdecken.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen von diesem Heft.



Evi Feldmeier, Melanie Eibl und Holger Lauer



50 Jahre Straubinger Werkstätten Sankt Josef

Die Straubinger Werkstätten Sankt Josef werden in diesem Jahr 50 Jahre alt.

Dazu sagt man auch:

Sie feiern ihr 50. Jubiläum.

Ein Jubiläum ist ein besonderes Fest.

Das Jubiläum ist wichtig für Menschen mit Behinderung.

Seitdem gibt es Arbeit und Bildung für sie in Straubing und Umgebung.

Mit Umgebung ist zum Beispiel der Land-Kreis Straubing-Bogen gemeint.

Viele Menschen finden das Jubiläum sehr gut.

Deshalb gratulieren sie den Straubinger Werkstätten.



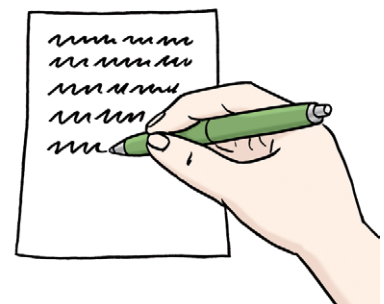
Einige wichtige Personen haben für das Jubiläum ein Gruß-Wort geschrieben.

Ein Gruß-Wort ist so etwas wie eine Rede.

Diese Rede wird hier aber nicht gesprochen.

Sondern sie wird als Text gedruckt.

Zum Beispiel in diesem Jahres-Bericht.



Zum Jubiläum haben diese wichtigen Personen ein Gruß-Wort geschrieben:

- **Dr. Olaf Heinrich**

Dr. ist die Abkürzung für Doktor.

Doktor ist ein Titel.

Um einen Doktor als Titel zu bekommen,
muss man ein Studium machen.

Ein Studium ist so ähnlich wie eine Ausbildung.

Ein Studium macht man an einer Hochschule oder einer Universität.

Bei einem Studium lernt man einen Beruf.

Zum Beispiel Anwältin oder Anwalt.

Eine Anwältin oder ein Anwalt kennen sich gut mit Gesetzen aus.



Dr. Olaf Heinrich ist der Bezirkstags-Präsident von Niederbayern.

Das heißt:

Er ist der Chef vom Bezirkstag in Niederbayern.

Im Bezirkstag arbeiten Politikerinnen und Politiker.

Sie sind von den Wählerinnen und Wählern
in den Bezirkstag gewählt worden.

Damit sind die Wählerinnen und Wähler
von den Bezirken in Bayern gemeint.

Zum Beispiel ist Niederbayern ein Bezirk in Bayern.

Die Oberpfalz ist auch ein Bezirk in Bayern.



Die Politikerinnen und Politiker entscheiden zum Beispiel darüber:

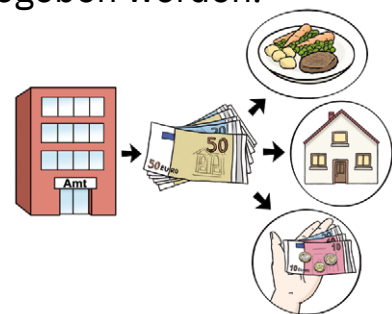
Für welche Sachen soll das Geld vom Bezirk ausgegeben werden.

Das machen sie für viele Bereiche.

Zum Beispiel im Bereich Soziales.

Zum Bereich Soziales gehören zum Beispiel:

Hilfen für Menschen mit Behinderung.



Dr. Olaf Heinrich hat geschrieben:

Die Menschen mit Behinderung werden von Mitarbeitern betreut und angeleitet, die fachlich bestens ausgebildet sind und das Herz am rechten Fleck haben.

- **Franz Löffler**

Franz Löffler ist der Bezirkstags-Präsident vom Bezirk Oberpfalz.

Franz Löffler hat geschrieben:

Über viele Jahre hat sich zwischen den Verantwortlichen beim Bezirk Oberpfalz und der Katholischen Jugend-Fürsorge mit Haupt-Sitz in Regensburg eine enge und vertrauensvolle Zusammen-Arbeit entwickelt.



- **Michael Eibl**

Michael Eibl ist der Direktor von der KJF Regensburg.

KJF ist die Abkürzung für **K**atholische **J**ugend-**F**ürsorge.

Direktor heißt:

Er ist der Chef von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Damit sind alle Einrichtungen von der KJF Regensburg gemeint.

Zum Beispiel die Werkstätten von der KJF Regensburg.

Aber auch die Wohn-Heime und Schulen von der KJF Regensburg.

Michael Eibl hat geschrieben:

Die Werkstätten von der KJF Regensburg sind eine Erfolgs-Geschichte.

Mit Erfolgs-Geschichte ist gemeint:

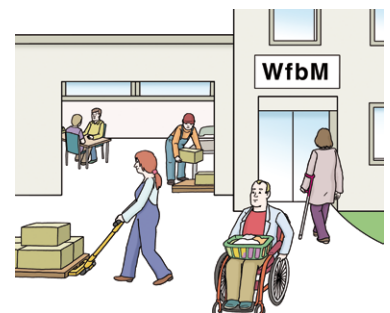
Die Gründung von den Werkstätten in Straubing war eine sehr gute Sache.

Von damals bis heute sind dort viele gute Dinge gemacht worden.

Es ist vielen Menschen mit Behinderung geholfen worden.

Und auch heute noch sind die Werkstätten sehr wichtig.

Weil hier Menschen mit Behinderung gute Arbeits-Plätze haben.



- **der Aufsichts-Rat von der KJF Regensburg**

Der Aufsichts-Rat von der KJF Regensburg hat auch ein Gruß-Wort geschrieben.

Ein Aufsichts-Rat kümmert sich um die Arbeit von den Chefinnen und Chefs.

Damit sind die Chefinnen und Chefs von einer Firma gemeint.

Oder von einem Verein.

Wie zum Beispiel die KJF Regensburg.

Der Aufsichts-Rat schaut, ob alles richtig gemacht wird.

Zum Beispiel:

Ob nur Dinge gekauft werden, die auch wirklich notwendig sind.

Das heißt, ob das Geld gut verwendet wird.



Prof. Dr. Josef Eckstein ist der Vorsitzende vom Aufsichts-Rat.

Das heißt:

Er ist der Chef vom Aufsichts-Rat.

Prof. ist die Abkürzung für Professor.

Professor ist ein Titel.

Genauso wie zum Beispiel Doktor.

Auch ein Professor hat ein Studium gemacht.

Und kennt sich deshalb mit einem Thema sehr gut aus.

Zum Beispiel mit Gesetzen.



Er hat das Gruß-Wort aber nicht alleine geschrieben.

Er hat das zusammen mit diesen Personen gemacht:

Johannes Magin und **Wolfgang Berg**.

Johannes Magin und Wolfgang Berg sind auch Mitglieder vom Aufsichts-Rat.



Sie danken in ihrem Gruß-Wort
allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre Arbeit.
Damit sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Fach-Personal
gemeint.

Zum Beispiel die Gruppen-Leiterinnen und Gruppen-Leiter.
Oder die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Sozial-Dienst.
Vor allem bedanken sie sich bei:

Evi Feldmeier und **Melanie Eibl**.

Das sind die Geschäfts-Führerinnen
von den Werkstätten.

Mit Geschäfts-Führerinnen ist gemeint:
Sie sind die Chefinnen
von den KJF Werkstätten.



Ganz besonders möchte sich der Aufsicht-Rat hier bedanken:
Bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Behinderung.
Sie möchten sich bei ihnen für ihre Arbeit und Kreativität
bedanken.

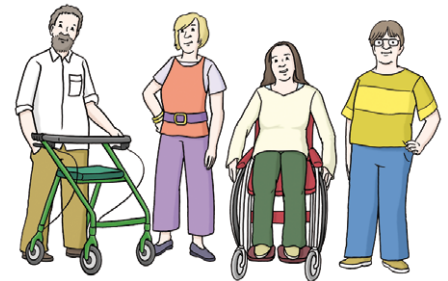
Und für ihre Einsatz-Bereitschaft.

Damit zeigen sie:

Die Werkstätten sind wichtig
für Menschen mit Behinderung.

Hier werden Menschen mit Behinderung gut gefördert.

Und Menschen mit Behinderung
machen hier eine sehr gute Arbeit.



Haus Hermannsberg Land-Wirtschaft und Gäste-Haus in einem

Der Hermannsberg ist ein schöner Ort.
Er ist in der Nähe vom bayerischen Wald.
Auf dem Hermannsberg gibt es das Haus Hermannsberg.
Das Haus Hermannsberg gehört zur Bruder Konrad Werkstätte
in Mitterfels.
Zum Haus Hermannsberg gehört ein Gäste-Haus.
In einem Gäste-Haus kann man zum Beispiel übernachten.
Oder eine Fortbildung machen.
Im Gäste-Haus gibt es eine große Küche.
Dort kochen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
für die Gäste vom Gäste-Haus.
Und die Gäste werden mit Essen und Trinken
versorgt.
Dazu sagt man auch Gastronomie.



Zum Haus Hermannsberg gehört auch eine Land-Wirtschaft.
Hier gibt es viele verschiedene Arbeiten.
Zum Beispiel:
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich
hier um die Tiere vom Haus Hermannsberg.
Oder sie kümmern sich
um den großen Gemüse-Garten.



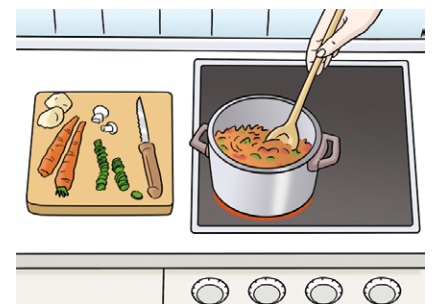
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten überall
im Haus Hermannsberg gut zusammen.
Sie alle kümmern sich gut um die Arbeiten im Haus Hermannsberg.
Man sagt dazu auch:
Sie arbeiten Hand in Hand.

Seit einem Jahr gibt es auch eine Natur-Gruppe auf dem Hermannsberg.
Die Natur-Gruppe gehört zum Kinder-Haus in Wiesent.
Wiesent ist ein Ort in der Nähe vom Haus Hermannsberg.
In der Natur-Gruppe lernen Kinder viel über die Natur.
Und machen viele Dinge draußen.
Zum Beispiel Spazier-Gänge und Spiele.
Die Kinder bekommen jeden Tag gesundes Essen
aus der Küche vom Gäste-Haus.



Manchmal dürfen die Kinder die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
bei der Arbeit begleiten.
Zum Beispiel:
Wenn im Hühner-Stall die Eier eingesammelt werden.

Das Haus Hermannsberg ist für einige Dinge sehr bekannt.
Zum Beispiel für kulinarische Dinge.
Kulinarisch spricht man ku-li-na-risch.
Mit kulinarisch sind alle Dinge gemeint,
die man essen kann.
Zum Beispiel ist das Haus Hermannsberg
für sein Dam-Wild-Gulasch bekannt.
Oder für seine Dam-Wild-Salami.
Dam-Wild ist ein anderes Wort für Hirsch.



Seit Anfang vom Jahr 2024 gibt es einen neuen Chef im Haus Hermannsberg.

Sein Name ist **Bernd Röhrl**.

Herr Röhrl hat viele neue Ideen für das Haus Hermannsberg.

Er möchte das Haus Hermannsberg interessanter machen.

Damit möchte er das erreichen:

Es sollen noch viel mehr Menschen zum Haus Hermannsberg kommen.



Herr Röhrl hat aber auch noch andere Ideen.

Zum Beispiel hat er die Idee von einem **Food-Truck**.

Food-Truck spricht man Fud-Trak.

Food-Truck ist ein Begriff aus der englischen Sprache.

Food-Truck heißt übersetzt Imbiss-Wagen.

Bei einem Food-Truck

kann man sich etwas zu Essen kaufen.

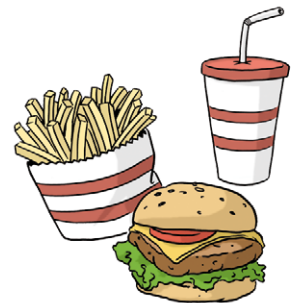
Und auch etwas zu Trinken.

Das Besondere an einem Food-Truck ist:

Der Food-Truck kann fahren.

Deshalb kann der Food-Truck immer irgendwo anders stehen.

Und man kann sich dann an verschiedenen Orten Essen und Trinken kaufen.



Herr Röhrl ist begeistert von seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Begeistert heißt hier:

Er freut sich sehr über sie.

Zum Beispiel weil sie eine gute Arbeit machen.

Herr Röhrl sagt:

Ich erlebe hier jeden Tag aufgeschlossene, freundliche und zugewandte Kolleginnen und Kollegen.

Herr Röhrl meint damit:

Er trifft hier jeden Tag nette Kolleginnen und Kollegen.



Sie sind immer freundlich zu ihm.

Und interessieren sich zum Beispiel auch für neue Ideen.

Seit Juli 2024 gibt es Bau-Arbeiten im Gäste-Haus.

Der Grund dafür:

Das Gäste-Haus soll besser werden.

Dazu sagt man auch modernisieren.

Die Bau-Arbeiten dauern wahrscheinlich bis zum Ende vom Jahr 2024.



Die Prüf-Gruppe für Leichte Sprache im Wandel der Zeit

In den Straubinger Werkstätten Sankt Josef
gibt es eine besondere Gruppe.
Das ist eine Prüf-Gruppe für Leichte Sprache.
Die Prüf-Gruppe prüft Texte in Leichter Sprache.
Dabei wird zum Beispiel geprüft,
ob man den Text gut versteht.
Das ist sehr wichtig in der Leichten Sprache.



Die Gruppe heißt **einfach g'macht**.

Die Gruppe arbeitet in der Förderstätte von den Straubinger Werkstätten.
In der Prüf-Gruppe arbeiten
6 Prüferinnen und Prüfer für Leichte Sprache.
Sie sind Expertinnen und Experten für Leichte Sprache.
Eine Expertin oder ein Experte
kennt sich gut mit einem Thema aus.



In diesem Text wollen wir über die Prüf-Gruppe berichten.
Wir wollen zum Beispiel erzählen, warum es die Prüf-Gruppe gibt.
Und was sie bis heute erlebt hat.
Aber auch, wie sich die Arbeit von der Gruppe weiterentwickelt hat.
Das heißt:
Wir erzählen,
wie sich die Prüf-Gruppe im Laufe der Zeit gewandelt hat.

So hat alles angefangen

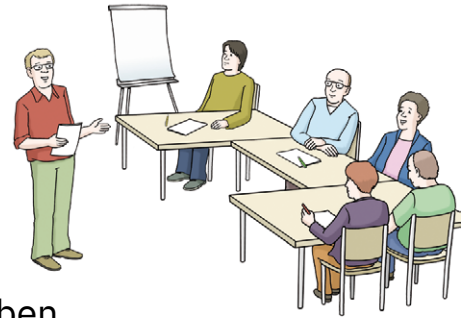
Am Anfang hat es eine Fortbildung gegeben.

Diese Fortbildung hat eine Mitarbeiterin vom Fach-Personal besucht.

Auf dieser Fortbildung

hat es wichtige Informationen zur UN-BRK gegeben.

Die Mitarbeiterin hat diese Informationen in die Straubinger Werkstätten mitgebracht.



UN ist die Abkürzung für **United Nations**.

United Nations spricht man Ju-nai-tid Nai-schons.

United Nations heißt auf deutsch **Vereinte Nationen**.

Und **BRK** ist die Abkürzung für **Behinderten-Rechts-Konvention**.

UN-BRK ist also die Abkürzung für:

Behinderten-Rechts-Konvention von den Vereinten Nationen.

Die Vereinten Nationen sind so etwas wie ein Verein.

Zu dem Verein gehören 193 Länder aus der ganzen Welt.

Zum Beispiel Deutschland und die USA.

Diese Länder arbeiten zusammen.

Und machen zusammen auch wichtige Verträge.

Zum Beispiel die UN-Behinderten-Rechts-Konvention.



Die UN-Behinderten-Rechts-Konvention ist ein sehr wichtiger Vertrag.

Die Regierung von Deutschland hat den Vertrag unterschrieben.

Das heißt:

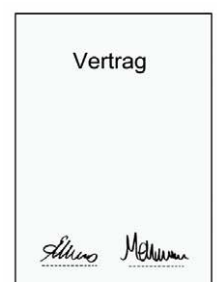
Der Vertrag gilt auch in Deutschland.

In dem Vertrag steht:

Menschen mit und ohne Behinderung haben die gleichen Rechte.

Zum Beispiel sollen auch Menschen mit Behinderung alle Informationen verstehen können.

Dafür gibt es zum Beispiel die Leichte Sprache.



In den Straubinger Werkstätten hat man dann überlegt:
Wie kann man etwas zum Thema Leichte Sprache machen?
Daraus ist die Idee zu einer Prüf-Gruppe
für Leichte Sprache entstanden.

Dafür hat man
interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung gesucht.



Die interessierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
haben dazu eine Fortbildung bekommen.

Diese Fortbildung heißt **Prüfer-Schulung**.

Dadurch sind sie offiziell

zu Prüferinnen und Prüfer für Leichte Sprache geworden.

Diese Prüfer-Schulung hat Sebastian Müller gemacht.



Sebastian Müller ist ein Experte für Leichte Sprache.

Er ist der Chef von **sag's einfach**.

sag's einfach ist ein Büro für Leichte Sprache.

Hier werden zum Beispiel Texte aus
schwerer Sprache in Leichte Sprache übersetzt.

Das Büro sag's einfach gehört zur **KJF Regensburg**.

KJF ist die Abkürzung für **K**atholische **J**ugend-**F**ürsorge.

Im September 2015 hat die Prüf-Gruppe mit ihrer Arbeit begonnen.

Das heißt:

Die Gruppe hat angefangen, Texte in Leichter Sprache zu prüfen.



Besuch von dem

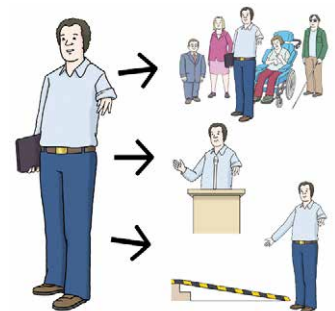
Bayerischen Behinderten-Beauftragten Holger Kiesel

Im Jahr 2019 hat die Prüf-Gruppe Besuch bekommen.

Holger Kiesel hat die Prüf-Gruppe besucht.

Holger Kiesel ist

der Bayerische Behinderten-Beauftragte.



Ein Behinderten-Beauftragter kümmert sich
um die Wünsche von Menschen mit Behinderung.
Und um ihre Forderungen.
Forderungen sind Dinge, die man unbedingt haben möchte.
Holger Kiesel hat mit Sebastian Müller die Prüf-Gruppe besucht.
Zusammen mit einigen anderen Personen.

Nach diesem Besuch hat es viele neue Aufträge für die Prüf-Gruppe
gegeben.

Zum Beispiel auch von Holger Kiesel.
Deshalb hat die Prüf-Gruppe angefangen,
jeden Tag Texte zu prüfen.

Das war vorher nicht so.
Die Prüf-Gruppe hat nicht jeden Tag geprüft.
Sondern nur, wenn es notwendig war.



Die Broschüre

Erfindungen aus Franken und der Oberpfalz in Leichter Sprache

Durch ihre Arbeit hat die Prüf-Gruppe immer viele Informationen
bekommen.

Damit sind Informationen zu vielen unterschiedlichen Themen gemeint.
Das hat der Prüf-Gruppe immer sehr gut gefallen.
Zu vielen Themen wollte die Prüf-Gruppe
aber noch mehr wissen.

Und so hat die Prüf-Gruppe zu den Aufträgen
oft noch Fragen gehabt.



Sebastian Müller hat das bemerkt.

Und er hatte dazu eine Idee:

Die Fragen von der Prüf-Gruppe sollen beantwortet werden.
Und zwar in einem Heft in Leichter Sprache.

Die Prüf-Gruppe hat dabei entscheiden dürfen:

Über welche Dinge ein Text in Leichter Sprache gemacht werden soll.



Das Thema dafür haben die Prüf-Gruppe und Sebastian Müller schnell gefunden:

Erfindungen aus Franken und der Oberpfalz.

Sebastian Müller hat dann dazu Texte in Leichter Sprache geschrieben.

Und die Prüf-Gruppe hat diese Texte dann geprüft.

Aus diesen Texten in Leichter Sprache ist dann ein Heft gemacht worden.

Aber das hat Sebastian Müller und die Prüf-Gruppe nicht alleine gemacht.

Sondern:

Das Heft ist zusammen mit

den Bezirken Mittelfranken und Oberpfalz gemacht worden.

Über das Heft haben sich viele Menschen gefreut.

Und viele Menschen haben das Heft angeschaut.



Die Prüf-Gruppe einfach g'macht hat einen Preis bekommen

Im Jahr 2023 hat die Prüf-Gruppe einen Preis bekommen.

Und zwar den **Ernst-Hinsken-Preis**.



Ernst Hinsken war ein Politiker
aus dem Land-Kreis Straubing-Bogen.
Er ist im Jahr 2020 gestorben.
Für den Wahl-Kreis Straubing war er Bundestags-Abgeordneter.
Das war er vom Jahr 1980 bis zum Jahr 2013.
Bundestags-Abgeordneter heißt:
Er hat im Bundestag gearbeitet.
Im Bundestag arbeiten viele Politikerinnen und Politiker.
Sie entscheiden viele Dinge für die Menschen in Deutschland.
Zum Beispiel, welche Hilfen es für Menschen mit Behinderung gibt.

Der Ernst-Hinsken-Preis ist vom **Rotary-Club Straubing**
erfunden worden.

Rotary spricht man Ro-tari.

Der Rotary-Club ist so etwas wie ein Verein.

Der Verein hilft zum Beispiel Menschen mit Problemen.

Zum Beispiel sammelt er bei Veranstaltungen Geld,
um diesen Menschen zu helfen.

Mit dem Ernst-Hinsken-Preis will man sich
bei besonderen Menschen bedanken.

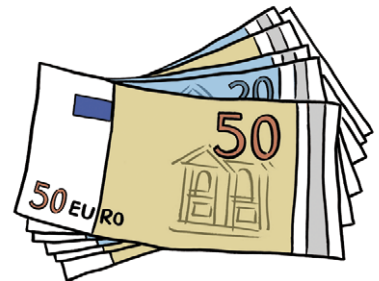
Zum Beispiel bei Menschen,
die etwas Gutes für die Gesellschaft machen.

Oder um besondere soziale Projekte zu unterstützen.

Die Prüf-Gruppe hat sich über den Preis sehr gefreut.

Und es hat alle Mitglieder von der Gruppe dazu ermutigt:

Auch weiterhin gute Arbeit in der Prüf-Gruppe zu machen.



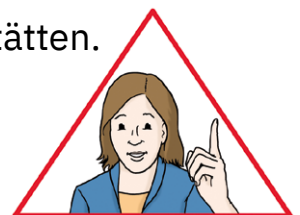
So geht es mit der Leichten Sprache in den KJF Werkstätten weiter

Das Thema Leichte Sprache ist sehr wichtig für die KJF Werkstätten.

Darum soll es noch mehr Leichte Sprache geben.

Aber nicht nur in den Straubinger Werkstätten Sankt Josef.

Sondern an allen Standorten von den KJF Werkstätten.



Dafür gibt es einen neuen Fach-Dienst.

Ein Fach-Dienst kennt sich gut mit einem bestimmten Thema aus.

Der Dienst heißt Fach-Dienst für Leichte Sprache.

Mario Franz hat die Prüf-Gruppe viele Jahre geleitet.

Daher kennt er sich mit Leichter Sprache gut aus.

Und darum ist er seit November 2023 Fach-Dienst für Leichte Sprache.

Er soll das Thema Leichte Sprache in den KJF Werkstätten begleiten.

Begleiten heißt:

Er unterstützt alle Standorte von den KJF Werkstätten
beim Thema Leichte Sprache.

Zum Beispiel bildet er neue Prüf-Gruppen aus.

Seit März 2024 gibt es eine zweite Prüf-Gruppe.

Und zwar hier:

In den Straubinger Werkstätten Sankt Josef.

Auch an anderen Standorten sollen noch weitere Prüf-Gruppen gemacht werden.



Der Werkstatt-Rat ist ein wichtiger Teil in den Werkstätten geworden

Ich bin Erika Stelzl.

Ich bin die Chefin vom **Werkstatt-Rat** in Mitterfels.

Die Straubinger Werkstätten Sankt Josef
werden in diesem Jahr 50 Jahre alt.

Deswegen will ich etwas über den Werkstatt-Rat erzählen.

Zum Beispiel darüber:

Warum gibt es einen Werkstatt-Rat.

Oder auch darüber:

Wie hat sich der Werkstatt-Rat entwickelt.



Was ist der Werkstatt-Rat?

Der Werkstatt-Rat ist eine Gruppe
von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Behinderung.

Der Werkstatt-Rat kümmert sich um Wünsche und
Probleme von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Damit sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
mit Behinderung gemeint.

Dafür gibt es in jeder Werkstätte einen Werkstatt-Rat.



Warum gibt es einen Werkstatt-Rat?

Im Jahr 1980 hat es neue Regeln für Werkstätten gegeben.

Diese Regeln heißen **Werkstätten-Verordnung**.

In den Regeln ist zum Beispiel das gestanden:

Menschen mit Behinderung dürfen in den Werkstätten mitwirken.

Mitwirken heißt:

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung dürfen ihre Meinung sagen.

Sie dürfen aber nicht mitentscheiden.

Damit ist zum Beispiel gemeint:

Sie wurden bei der Planung von Festen nach ihrer Meinung gefragt.

Und sie haben bei den Festen mithelfen dürfen.

Aber sie haben nicht bestimmen dürfen, was gemacht wird.

Damals sind die ersten Werkstatt-Räte entstanden.

Regeln

1. _____

2. _____

3. _____

Im Jahr 2001 ist dann genau aufgeschrieben worden:

Was darf der Werkstatt-Rat machen?

Dafür hat es neue Regeln gegeben.

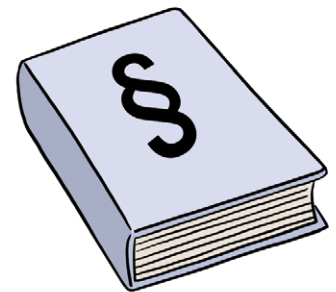
Diese Regeln stehen im **9. Sozial-Gesetz-Buch**.

In einem Gesetz-Buch stehen viele Gesetze.

Gesetze sind Regeln, die man einhalten muss.

Aber in den neuen Regeln stand auch:

Der Werkstatt-Rat darf nur mitwirken.



Diese Regeln sind seitdem immer wieder geändert worden.

Vor etwa 20 Jahren hat der Werkstatt-Rat immer mehr Aufgaben bekommen.

Gleichzeitig hat er aber auch mehr Rechte bekommen.

Der Werkstatt-Rat darf seitdem mitbestimmen.

Mitbestimmen heißt:

Bei wichtigen Entscheidungen müssen die Chefs von den Werkstätten den Werkstatt-Rat fragen.



Und auch auf die Meinung vom Werkstatt-Rat hören.
Mit Chefs sind hier die Chefinnen und Chefs gemeint.
Sie können keine wichtige Entscheidung treffen,
wenn der Werkstatt-Rat nicht zustimmt.
Das ist wichtig für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Werkstätten.
Damit sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung gemeint.

Auch die **Vertrauens-Person** kann jetzt frei gewählt werden.

Das heißt:

Der Werkstatt-Rat kann sich die Vertrauens-Person selbst aussuchen.

Eine Vertrauens-Person hilft dem Werkstatt-Rat.

Die Vertrauens-Person kann zum Beispiel

im Fach-Personal arbeiten.

Mit Fach-Personal ist zum Beispiel

eine Gruppen-Leiterin oder ein Gruppen-Leiter gemeint.

Oder eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter im Sozial-Dienst.

Die Vertrauens-Person muss nicht unbedingt in der Werkstätte arbeiten.



Wie hat sich der Werkstatt-Rat entwickelt?

Seit dem Jahr 2017 bin ich die Chefin vom Werkstatt-Rat in Mitterfels.

Am Anfang wusste ich nicht, was der Werkstatt-Rat genau macht.

Bei einem Kurs habe ich gelernt:

Was der Werkstatt-Rat machen darf.

Dazu sagt man auch:

Die Rechte vom Werkstatt-Rat.

Und was der Werkstatt-Rat machen muss.

Dazu sagt man auch:

Die Pflichten vom Werkstatt-Rat.

Und bei dem Kurs habe ich zum Beispiel auch gelernt:

- wie man Treffen plant
- wie man Berichte schreibt
- und wie man Anträge richtig stellt.



Ich habe auch eine wichtige Arbeit im **BAK WR Niederbayern**.

Ich bin zweite Bezirks-Sprecherin.

BAK WR ist die Abkürzung für **B**ezirks-**A**rbeits-**K**reis **W**erkstatt-**R**äte.

Ein Bezirk ist ein bestimmter Teil in einem Bundes-Land.

Mit Bundes-Land ist hier Bayern gemeint.

Und Niederbayern ist ein Bezirk von Bayern.

Die Oberpfalz ist auch ein Bezirk in Bayern.

Der BAK hilft den Werkstatt-Räten bei ihrer Arbeit.

Der BAK hilft zum Beispiel dabei:

Wie kann man schwierige Gespräche führen?

Und der BAK hat Informationen,

wenn der Werkstatt-Rat etwas nicht weiß.



Der BAK hat auch ein Projekt.

Das Projekt heißt:

BAK on Tour.

On Tour spricht man On-Tur.

On Tour heißt auf deutsch unterwegs sein.

Bei dem Projekt besucht der Werkstatt-Rat andere Werkstätten.

So sieht der Werkstatt-Rat, was in anderen Werkstätten passiert.

Die **LAG WR Bayern** hilft dem Werkstatt-Rat auch.

LAG WR ist die Abkürzung für:

Landes-**A**rbeits-**G**emeinschaft **W**erkstatt-**R**äte.

Mit Land ist hier Bundes-Land gemeint.

Bayern ist ein Bundes-Land.

Genauso wie zum Beispiel Hessen.

Bei den Treffen von der LAG WR lernt der Werkstatt-Rat neue Dinge.

Zum Beispiel wenn es neue Regeln gibt.



Die Arbeit vom Werkstatt-Rat ist heute anders als im Jahr 1980.

Damit ist gemeint:

Die Arbeit ist jetzt schwieriger.

Und es ist auch viel mehr Arbeit geworden.

Heute muss der Werkstatt-Rat zum Beispiel auch Politik machen.

Damit meine ich:

Der Werkstatt-Rat muss auch

mit Politikerinnen und Politikern sprechen.

Und sie auf wichtige Themen aufmerksam machen.

Zum Beispiel:

Wie viel Geld die Menschen in der Werkstätte bekommen sollen.



Manchmal ist die Arbeit schwer.

Aber es lohnt sich.

Es ist spannend, etwas zu verändern.

Aber:

Das geht nur, wenn alle im Werkstatt-Rat zusammenarbeiten.

Die wichtigste Aufgabe vom Werkstatt-Rat ist:

Wir kümmern uns um die Menschen mit Behinderung in den Werkstätten.

Das machen wir sehr gerne.

Und wir machen es freiwillig.

Deswegen haben wir uns zum Werkstatt-Rat wählen lassen.



Ich habe einmal etwas darüber gelesen,

warum es die Werkstatt-Räte überhaupt gibt.

Und das finde ich sehr interessant:

Man wollte sehen,

wieviel Verantwortung Menschen mit Behinderung übernehmen können.

Damit ist Verantwortung in der Arbeit gemeint.

Daraus sind dann die Werkstatt-Räte entstanden.



Wer hätte damals gedacht,
dass sich die Werkstatt-Räte so gut entwickeln.
Und wie wichtig sie einmal werden.

Und dann heißt es wieder:

Nichts über uns ohne uns!



Die KJF Werkstätten sind Partner beim PaViVET-Projekt

Die KJF Werkstätten arbeiten seit diesem Jahr
bei einem europäischen Projekt mit.

Das Projekt heißt **PaViVET**.

PaViVET ist die Abkürzung für:

**Partizipative Berufs-Bildung und Medien-Didaktik
für Menschen mit besonderen Bedürfnissen.**

Damit ist gemeint:

Es geht um Bildung und Lernen

für Menschen mit besonderen Bedürfnissen.

Mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen

sind Menschen mit Behinderung gemeint.

Menschen mit Behinderung sind zum Beispiel:

- Menschen, die nicht so gut sehen oder hören können
- oder Menschen mit Lern-Schwierigkeiten.

Bei dem Projekt arbeiten mehrere Teilnehmer
aus Europa zusammen.

Zu einem solchen Teilnehmer sagt man auch Partner.

Die anderen Partner kommen zum Beispiel aus:

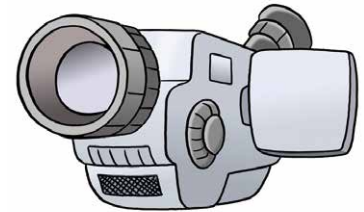
- Spanien
- und Finnland.



Das große Ziel von PaViVET ist es, einen Plan zu machen.
Zu dem Plan sagt man auch Leit-Faden.
In diesem Leit-Faden soll es darum gehen:
Wie macht man Lern-Videos
zusammen mit Menschen mit Behinderung.
Und wie kann man die Videos gut benutzen.
Im PaViVET-Projekt sollen auch neue Lern-Methoden entwickelt werden.
Das bedeutet hier:
Die Partner denken sich neue Möglichkeiten aus,
wie man Dinge lernen kann.
Das soll dabei helfen, den Leit-Faden gut machen zu können.



Zusammen mit den Menschen mit Behinderung werden Ideen für Videos
gesammelt.
Und zusammen die Lehr-Videos gemacht.
Zum Beispiel werden Lehr-Videos
für den Berufs-Bildungs-Bereich gemacht.
Oder Videos für die Internet-Seite von der Werkstatt.
Dabei können alle Teilnehmer sehr kreativ sein.
Weil alles erlaubt ist.
Zum Beispiel gibt es keine Regeln, wie die Videos aussehen sollen.
Oder zu welchem Thema ein Video gemacht werden soll.
In schwerer Sprache sagt man dazu auch:
Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.



Markus Beck leitet das Projekt in den KJF Werkstätten.
An dem Projekt arbeitet er zusammen mit einem Team.
Zu dem Team gehören interessierte Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter vom Fach-Personal.
Mit Fach-Personal ist zum Beispiel
eine Gruppen-Leiterin oder ein Gruppen-Leiter gemeint.



Oder eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter im Sozial-Dienst.
Sie helfen ihm bei der Arbeit am Projekt.

Im Mai 2024 haben sich die Partner in Alicante getroffen.
Alicante ist eine Stadt in Spanien.
Alicante spricht man Ali-kan-te.
Dort haben sie über das Projekt geredet.
Und sie haben erste Erfahrungen und Ideen ausgetauscht.



Leichte Sprache – was ist das?

In diesem Heft gibt es viele Texte.
Diese Texte kann man gut lesen.
Und man kann sie gut verstehen.
Das hat diesen Grund:
Sie sind in Leichter Sprache.



Leichte Sprache ist wichtig.
Denn alle Menschen sollen Informationen leicht verstehen.
Dann weiß man über viele Dinge besser Bescheid.
Und kann sich besser eine eigene Meinung bilden.
Das ist sehr wichtig.
Und dafür gibt es die Leichte Sprache.



Wenn du über die Leichte Sprache noch mehr wissen willst.
Dann kannst du dich bei Mario Franz melden.
Er ist der Fach-Dienst für Leichte Sprache
von den KJF Werkstätten.
Ein Fach-Dienst kennt sich gut mit einem Thema aus.
Mario Franz kennt sich gut mit dem Thema Leichte Sprache aus.
Und kann dir deshalb viel über die Leichte Sprache erzählen.

Du kannst Mario Franz anrufen.
Seine Telefon-Nummer ist 0 94 21 / 33 07-230.
Oder schreib ihm eine E-Mail an:
mario.franz@kjf-werkstaetten.de

